

Die großen Bauernkriege Rußlands

Der Bauernaufstand Chlopkos 1603

Der Aufstand des Chlopko ist noch keiner von den großen Sozialkriegen der bitteren Geschichte russischer Bauern, aber er ist der erste, der wegen seiner Ausdehnung hier erwähnt werden soll. Teile des westlichen und südlichen Rußlands waren davon betroffen. Diese Massenerhebung im Jahre 1603 trägt in der Historie noch keinen greifbaren Namen, hier soll er als Aufstand des Chlopko deklariert werden. *Chlopka* war vermutlich ein Kose-Name von den Leibeigenen für ihren Anführer. Chlopka könnte mit *Schlag, kräftiger Handschlag* annähernd übersetzt werden. Aus heutiger Sicht könnte man den Aufstand als Vorspiel zum Bauernkrieg unter Bolotnikow betrachten. Leibeigene Bauern und Cholopen reagierten auf die drakonischen Maßnahmen der Moskauer Regierung, die für Rußlands weitere Entwicklung eine tragische Rolle spielen sollten. Zu hohe Abgaben ließen viele Bauern von ihren ruinierten Wirtschaften fliehen. Dem sollte 1581 ein Gesetz gegensteuern, das den Bauern für bestimmte Jahre verbot, ihren Herren zu wechseln. Die Zuspitzung des Konflikts sollte sich ergeben, als 1597 von Boris Godunow¹ ein Gesetz zur Strafverfolgung erlassen wurde. Nach flüchtigen Bauern, die nach dem Jahr 1592 geflohen waren, hatte eine Fahndung zu erfolgen. Dieses Gesetz machte selbst freie Menschen, die bei ihrem Herrn lebten, noch feudal abhängig!² Bereits in den achtziger und neunziger Jahren waren Grundbücher eingeführt, die die Rechte des Grundherren über die auf seinem Besitz lebenden Bauern fixierten und nun als Grundlage für die Verfolgungsaktionen adliger Einheiten dienten. Missernten und Getreidespekulationen der Grundherren und der Kaufleute verschärfen die Situation ins Unerträgliche. Menschen verhungerten in aller Öffentlichkeit, auch in der Hauptstadt. Ganze Dörfer wurden von den Bauern verlassen, teilweise sogar von ihren Herren aus Mangel an Nahrungsmitteln selbst vertrieben. Hungersnöte, die 1601 bis 1603 in ganz Rußland grassierten, boten genug Anlässe für gewalttätige Aktionen der

¹ Boris Godunow (1552-13.4.1605), Zar ab 1598, setzte sich in Intrigenkämpfen gegen die Moskauer Bojaren durch. Ihm wird der ungeklärte Tod des jüngsten Sohnes Iwan IV. (1591) angelastet. Er versuchte die Massenflucht der Bauern per drakonischer Gesetzgebung zu verhindern. Militärische Interventionen Polens und Schwedens, Machtkämpfe mit dem Hochadel und Massenhungersnot sowie Bauernkriege sind mit seiner Amtszeit verknüpft, als er plötzlich und unerwartet 1605 verstarb.

² Die historische Entwicklung der Leibeigenschaft ging in Rußland andere Wege als in Westeuropa.

Landbevölkerung, die sich spontan ausbreiteten. Die Besitzungen der Adligen wurden angegriffen und geplündert. Zehntausende Revoltierer eroberten Klöster, Adelssitze, Kirchengüter und Krondomänen des Zaren. Im Sommer bedrohten die bewaffneten Haufen der Aufständischen sogar die Hauptstadt Moskau. Ein schnell zur Eindämmung der Bewegungen zusammengerufenes Heer der Adligen konnte von den Revoltierenden geschlagen werden. Der Kommandeur dieser fürstlichen Truppen, der Wojewode Basmanow fand dabei den Tod. Aber den nachrückenden militärisch überlegenen Zarentruppen gelang die Unterdrückung des Aufstandes.

Viele der revoltierenden Bauern und Cholopen³ flüchteten darauf hin in die südlichen Grenzregionen Rußlands. Wer in Gefangenschaft geriet, wurde hingerichtet. Es ist zu vermuten, dass dabei auch der Anführer Chlopko unerkant getötet wurde.

Erster großer Bauernaufstand in Rußlands unter Bolotnikow 1606 - 1607

Für das Ende des sechzehnten Jahrhunderts konstatieren die Historiker im Osten Europas eine tiefe Krise. In den ländlichen Gebieten Mittelrußlands verarmten die Städte und durch eine Massenflucht der Bauern entvölkerten sich die Dörfer. Kuriose Gesetze zwangen Kaufleute und Bauern ihren Wohnsitz beizubehalten während zunehmende Verschuldung und ständig steigende Abgaben sie zur Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Existenzen nötigten. Kein Steuerpflichtiger konnte auf ihm zukommende alte oder neue angeblich gesetzliche Zahlungspflichten. Zuständige gerichtliche Instanzen schienen nicht zu existieren. Vor allem die Bauern, die nichts mehr zu verlieren hatten, entschlossen sich zur Flucht in die abgelegenen Wälder des weiten Rußlands oder zogen zu den Kosaken an die Reichsgrenze.

Die russische Geschichtsschreibung nennt diese Periode die "Zeit der Wirren" (Smuta). Boris Godunow, aus einer Bojarenfamilie stammend, erwarb inzwischen listenreich die Zarenkrone. Um seine adligen "Wähler" bei der Stange zu halten, schränkte er die Freiheiten der Bauern besonders hart ein und befahl, geflüchtete Ackersleute ihren Herren gewaltsam wieder zuzuführen. Außerdem unterzog er den Kosaken im Süden des Landes einer verschärften Kontrolle. Exekutionen, Deportationen und Konfiszierungen nahmen Ausmaße an, nur noch vergleichbar mit der schlimmen Zeit der Opritschniki Iwan des Schrecklichen (1530-1584). Missernten in den Jahren 1601 bis 1603 verschärften die Situation. Bauern und Leibeigene hatten alle guten Gründe beisammen, um ernsthaft Aufstände zu planen! Da starb Boris Godunow im April 1605 einen plötzlichen Tod und mindestens drei potentielle Anwärter beanspruchten seinen Thron.

³ Der Cholope galt als unfreie Person, mehr dem Sklaven ähnelnd als dem freien Bauern, aber kein Sklave wie im alten Rom. Dieser Stand existierte etwa seit 900 u.Z. Als besitzloser Knecht arbeitete er vornehmlich im Ackerbau.

Der erste falsche Dimitri

Fünfzehn Jahre zuvor kam der von der orthodoxen Kirche nicht anerkannte Sohn der fünften Frau Iwans des Schrecklichen unter mysteriösen Umständen in der Provinzstadt Uglitsch ums Leben. Genau genommen war dessen Tod nicht gesichert. Umso mehr gab es darüber viele Gerüchte und vermutlich falsche Zeugenaussagen. Vor allen Dingen verbreitete sich ein tiefgläubiger Wunsch der Kosaken, der Bauern und der Leibeigenen nach einem klugen und gerechten Zaren.⁴ Und so meldete sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein gewisser Dimitri zur Besitzergreifung der Herrschaft an.

Es war nicht das erste Mal, das sich ein nicht ganz zweifelsfrei wirkender Kronanwärter in die politische Arena zum Kampf um die Macht begab, es war aber die erste historisch interessante Episode dieser Art in der russischen Nationalgeschichte. Sofort stellten sich unzufriedene Bojaren und Bauern, Kosaken und Kaufleute auf seine Seite. Dimitri behauptete einfach, der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen Dimitri Iwanowitsch zu sein. Viele, die unter den politischen Wirren litten, schlossen sich diesem Rivalen an. Als der amtierende Zar Godunow im April 1605 ziemlich plötzlich und vielleicht nicht ganz von allen unerwartet starb, war der Weg der Dissidenten nach Moskau scheinbar frei. Dimitri zog unterstützt von polnisch-litauischen Truppen und im geheimen Einvernehmen mit Polenkönig Sigismund III. in Moskau ein und wurde am 21. Juli 1605 zum Zaren gekrönt. Aber selbstverständlich hatte auch er seine Feinde. Die behaupteten, er hieße in Wirklichkeit Grigorij Otrepjew und sei ein Mönch aus dem Kloster Tschudow. Von dort geflohen sei er 1601 in Polen aufgetaucht und habe mit seinen Plänen Unterstützung bei Magnaten und katholischen Priestern gefunden. Vielleicht konvertierte er zum Katholizismus auch nur wegen einer Tochter des Wojewoden von Sandomierz namens Marina Mniszech und durfte sich erst danach mit diesem bildschönen Weib verloben.

Zum Zar avanciert beschlagnahmte Pseudodimitrie einigen klösterlichen Grundbesitz (der orthodoxen Kirche) und verteilte ihn an getreue kleinadlige Familien. Das war eine übliche Vorgehensweise neu ins Amt gekommener Zaren. Eher unüblich war sein Versprechen an die Bauern, zehn Jahre steuerfrei bleiben zu können und geringere Frondienste leisten zu müssen! Damit verscherzte er sich, wie sollte es jemals anders sein, die Huld des Großadels und der russischen Kirche!

Etwa 1605 trat Bolotnikow in das wechselvolle Spiel russischer Historie. Im Haus der betörend anziehenden katholischen Marina begegnete er dem „Zaren Dimitri I.“, der dringend fähige Köpfe für seine Kämpfe gegen den noch in Moskau konspirierenden Fürsten Schuisky suchte.

⁴ Dieser Wunsch wird sich noch oft und wiederholt in der russischen Nationalgeschichte artikulieren.

Nach einem verhörartigen Gespräch wurde Bolotnikow zum Oberbefehlshaber der Rebellentruppen ernannt. Aber die Zeit verging zu schnell und die Ereignisse überschlugen sich. Am 17. Mai 1606 ermordeten Gedungene Dmitri I. anlässlich seiner Hochzeit mit Marina. Dabei galt dieser ehemalige Mönch gemeinhin als überraschend kluge und weitsichtige Persönlichkeit, die einige Reformen Peters des Großen vorwegnahm. Nach erfolgreicher Bluttat und Adelsrevolte wurde der eher farblose und heuchlerische Schuisky⁵ von seinen Getreuen am 19. Mai 1606 zum Zar Wasili IV. ernannt. Der einzige Grund für diese Zarenwahl: man fand unter den gegebenen Umständen einfach keinen anderen Thronanwärter!

Der Bauernführer Bolotnikow

Aber wer war dieser Bolotnikow, der von dieser lumpigen Verschwörung in der Hauptstadt hörte und sich sofort ins Hauptquartier der Dimitrischen Rebellen begab? Iwan Issajewitsch Bolotnikow war gewisse Zeit selbst Leibeigener und erlitt ein ziemlich wechselvolles Schicksal, das ihn aber geradezu für einen Freiheitskampf prädestinierte! Anfangs war er eine Art militärischer Sklave bei einem Aristokraten, der den begabten Kavalleristen wie alle Untergebenen so unmenschlich behandelte, dass dieser sich zur Flucht zu den Don- oder Wolga-Kosaken entschloss. Bei Kämpfen mit den Krim-Tataren geriet er in Gefangenschaft und wurde wie damals üblich in die Sklaverei verkauft. Von den Galeeren der türkischen Mittelmeer-Geschwader gelang ihm angeblich mit Hilfe von Deutschen die Flucht nach Venedig. Sein Heimweg nach Rußland sollte dann über Polen und zu der Bekanntschaft mit Marina und Dmitri führen. Von der Provinzstadt Putywl im Norden der Ukraine versuchte der Falsche Demetrius⁶ seine ersten politischen Ambitionen durchzusetzen. Im Sommer 1606 übernahm Bolotnikow auf dessen Befehl von dort aus das Kommando der Aufständischen. Die zusammengewürfelten Truppen des Zaren Wasili IV. schlagend, marschierte der Rebell auf Moskau zu und belagerte die Stadt.

Es war nicht das erste Mal, das Uneinigkeit die Aufständischen in eine Niederlage führte und es wird in der Geschichte der vielen Bauernkriege nicht das letzte Mal sein. Der Legende nach übte am 2. Dezember 1606 ein unzufriedene Kommandeur Istoma Paschkow aus der Belagerungsarmee Verrat während eines Gefechts. Bolotnikow, gezwungen die Umschließung der Hauptstadt abubrechen, zog sich nach Kaluga zurück und verschanzte sich mit seinen Truppen. Diese tapfere Stadt konnte von der Zarenarmee nicht eingenommen werden. Es ist nicht genau erklärbar, warum er Kaluga verließ, jedenfalls zog Bolotnikow

⁵ Wassili Iwanowitsch Schuiski (1552 – 1612), Zar Wasili IV. von 1606-1610. Parteigänger der Bojaren gegen Boris Godunow. Mit schwedischer Hilfe gelang es ihm, sich mehrere Jahre auf dem Thron zu halten. Vertrieben erfolgreich auch den Zweiten Falschen Dimitri, wurde aber 1610 gestürzt, als Mönch ins Tschudow-Kloster verbannt und ist später in Masowien als Gefangener in polnischer Haft auf der Burg Gostynin gestorben.

⁶ Friedrich Schiller schrieb anlässlich des Besuchs der russischen Großfürstin Maria Paulowna in Weimar an seinem unvollendet gebliebenen Stück *Demetrius* von März 1804 bis April 1805.

erfolgreich weiter in Richtung Tula. Diese von Moskau etwa 200 km entfernte Stadt war einst (seit 1520) als südliche Verteidigungsbastion des russischen Großfürstentums ausgebaut worden. Vermutlich hatte Bolotnikow die sicheren Verteidigungsmöglichkeiten des Tulaer Kremls im Sinn. Und tatsächlich nutzten die Aufständischen seine Türme und bauten die ganze Stadt weiter zur Festung aus. Tula bildete mit seinen ausgezeichneten Waffenmanufakturen ein entscheidendes Arsenal für den Zaren und das hat wahrscheinlich wesentlich die Entscheidungen Bolotnikows beeinflusst. Er und seine Getreuen hielten einer erneuten Belagerung über vier Monate hinweg stand. Erst am 10. Oktober 1607 ergaben sich die Helden.

Bolotnikow war nicht nur ein ausgezeichneter militärischer Anführer, er konnte auch dank seiner Weltkenntnis geschickt verhandeln. Offenbar seine eigene Sicherheit nicht in Betracht ziehend, erlangte er freien Abzug für die Mehrheit seiner Anhänger, von denen sich sofort viele dem nächsten Thronanwärter zweifelhafter Herkunft, dem *Zweiten Dmitri* anschlossen. Bolotnikow selbst wurde in Ketten nach Moskau verbracht und anschließend nach Kargopol in Nordrußland verschleppt. Dort ließ man ihn blenden und in einem Eisloch ertrinken.

Der Aufstand unter Bolotnikow wird als der erste große Bauernaufstand in der russischen Historie betrachtet. Moderne nichtrussische Historiker gehen zuweilen davon aus, dass diese Bewegung kein soziales Rebellentum beinhaltete, sondern mehr eine interne Adelsfehde darstellte. Diese Auslegung der wenig vorhandenen Daten basiert natürlich und nicht ganz ungerechtfertigt auf den Tatsachen der vielen falschen Zaren. Angeblich hätten sich keine Leibeigenen an den Aufständen beteiligt. Bekannt ist aber wenigstens ein Leibeigener, der dabei war: Iwan Issajewitsch Bolotnikow...

Der Bauernaufstand im Don- Ural- und Wolgagebiet unter Stepan Rasin 1667 – 1671

Der interessierte Historienleser kann ab der Mitte des 17. Jahrhunderts in Rußland einen Übergang zum Absolutismus in Rußland beobachten. In der *Zeit der Wirren* konnte sich gegenüber den Bojaren ein Dienstadel durchsetzen. Er gewann an Einfluss und nutzte ihn zielgerichtet für die weitere Verankerung der Leibeigenschaft in der russischen Gesellschaft. Immer schärfer wirkten die Gesetze zur Niederhaltung der Nahrungsmittelproduzenten. Ein 1649 erscheinendes Gesetzbuch formulierte die unauflösliche Fesselung der Bauern an die Scholle und nahm ihnen jede freie Ortswahl. Neun Zehntel aller Bauern waren somit unfrei.

Die subjektiven Eingriffe des Dienstadels in das soziale Leben auf dem Land führten zur immer größeren Ausdehnung des Grundbesitzes, der sich auch extensiv in die noch freien Weiten Rußlands ausbreitete. Eine Steigerung der Produktivität der landwirtschaftlichen Erzeugung ist nicht nachweisbar, dafür aber die ständige Erhöhung abgeforderter Dienstleistungen und Abgaben. Während Lohnzahlungen in schlechtem Kupfergeld erfolgten, sollten Steuerabgaben in Gold und Silber geleistet werden.⁷ Zahlenmäßig immer mehr Leibeigene brachten auch immer mehr Überschüsse, die in den Handel flossen, jedoch nicht zum Nutzen der Bauern sondern zur Befriedigung der Habgier ihrer alten und neuen Grundherren. Ungefähr hier setzte jener Prozeß ein, der uns das Verständnis für die "rückwärtsgerichtete" Hinwendung der Bauern zum "alten Glauben" näher bringen kann.

Mit den sich erweiternden Handelsverbindungen nach Westeuropa drang umgekehrt dessen Ideengut nach Osten. Der Handel hatte auf neue Art mit Geld und Gewinn zu tun. Nahezu gleichzeitig verbanden sich in Westeuropa unglaubliche Bereicherungsorgien mit religiösem Werteverfall - man denke an den Dreißigjährigen Krieg und seine Auswirkungen in den deutschen Landen. Auf die furchterregenden Berichte aus dem Westen reagierten die Amtsinhaber der orthodoxen Kirche mit empörter Ablehnung protestantischer Erneuerungswünsche. Es ermunterte sie eher ihre orthodoxen Positionen zu verteidigen. Allerdings verfolgten sogenannte Glaubenseiferer einzelne Reformgedanken, angelehnt an die Cluniazensische Reform aus der Zeit des Hochmittelalters. Das orthodoxe Christentum kannte aber auch noch einen anderen, einen alten Gegner. Die russische Kirche sah sich ernsthaft gefährdet von der katholischen Gegenreformation in Polen. Hier liegt eine Wurzel für die Kirchenspaltung (Raskol) und die Altgläubigenbewegung der *raskolniki*.

⁷ Das führte z.B. 1662 in Moskau zur Kupferrevolte. Kriege mit dem Ausland zerrütten die Wirtschaft. Aus Silbermangel wurden Kupfermünzen in Umlauf gebracht, deren Wert auf 1/15 fiel. Steuern waren in Silber zu zahlen, Löhne wurden in Kupfer gezahlt, trotz guter Ernten kam es zu einem extremen Anstieg der Brotpreise.

So predigte der Pope Petrow Awwakum (1620-1681) leidenschaftlich russische Tugenden im Gegensatz zu westlicher Schläue und Durchtriebenheit. Dieser Mann, ursprünglich Sohn eines Dorfgeistlichen im Wolga-Gebiet war jedoch wegen seiner Gebetsstrenge unbeliebt unter den Bauern, konnte aber Getreue um sich scharen und wurde schließlich als Ketzer verbrannt.

Eine ähnliche Persönlichkeit, auch aus dem Gebiet Wolga, war der mordwinische Mönch Nikon (1605-1681), der 1652 zum Patriarchen avancierte und als erklärter Gegner Awwakums galt. Hartnäckig widersetzte Nikon sich den Eingriffen weltlicher Gerichte, suchte Verbindungen zu orientalischen Patriarchen und glaubte fest daran, dass Moskau als Drittes Rom ein christliches Weltreich schaffen wird.

Soziale Spannungen offenbarten sich, wie oft in Bauernkriegen, als liturgische Streitfragen. Von kirchlichen Amtsinhabern zumeist unsinnig aufgebläht, man denke an die Kelch-Problematik⁸ der Hussiten, ließen diese Streitfragen Polarisierungen zu. So wurden die *Altgläubigen* zum Sammelbecken der Unzufriedenen und Besitzlosen. Dazu gehörten auch diejenigen, die sich der aufgezwungenen Leibeigenschaft widersetzten insbesondere jene Kosaken, die Willens und real in der Lage waren ihre Freiheit mit Waffen zu verteidigen. Es kämpften geschlossene Gemeinden um die Beibehaltung ihre bisherigen nahezu freien Selbstverwaltung. Kirchengemeinden ignorierten ein Konzil von 1666, das ihnen das Recht beschneidete, ihren eigenen Popen zu wählen.

Wie in fast allen europäischen Bauernkriegen kann man auch in Rußland ein gleichzeitiges Aufkommen apokalyptischer Stimmung in der gesamten Gesellschaft feststellen, in diesem Fall insbesondere im Wolgabecken und im Norden des Reiches. Im Unterschied zu Westeuropa lautete hier die religiöse Logik folgendermaßen: *Wenn das Dritte Rom unterginge, käme nur noch das Reich des Antichristen, weil feststand, dass es kein Viertes Rom geben würde!* Lokale Revolten häuften sich. Es gab hysterische *Massenselbstmorde* auf manchen Dörfern. Die Menschen verbarrikadierten sich vor zaristischen Strafexpeditionen oder verbrannten sich verzweifelt und widerstandslos selbst im Feuer ihrer Holzkirchen. Viele Altgläubige flohen in den Süden, in den Südosten oder in das Don-Gebiet. Dort errichteten sie freie Siedlungen. (Selten verweisen Historiker darauf, dass die Flucht unfreier Menschen in ihrer Sehnsucht nach Arbeit in Freiheit bereits in jenem Jahrhundert eine weltweite Erscheinung darstellt.⁹) Diese Bauern, Kosaken genannt, waren nicht bereit, sich den zaristischen Anordnungen zu unterwerfen und lieferten sich Gefechte mit zarentreuen Regimentern, die die Interessen der adligen Gutsbesitzer durchsetzen sollten. Anfangs wurden nur kleine Gefechte gegen eine Wiederauslieferung der Leibeigenen an die ehemaligen "Besitzer" geführt. Aber sechzig Jahre nach dem ersten großen Bauernaufstand hatte sich so viel Zündstoff angehäuft, das dem Aufruf des Kosakenführer Rasin, alle Bojaren und Gutsbesitzer umzubringen, tausende Leibeigene und Bauern sofort folgten. Rasin

⁸ Malcolm Lambert, *Ketzerei im Mittelalter- Häresien von Bogumil bis Hus*, Bechtermünz Augsburg 2002 S.434

⁹ Beispielsweise gründeten zwischen 1630 und 1697 flüchtige angolische Sklaven freie Wehrdörfer im brasilianischen Urwald als republikanische Bauernsiedlungen, Quilombos genannt. Der größte und berühmteste *Quilombo von Palmares* umfaßte 30 000 Einwohner und die holländischen Kolonialstreitkräfte brauchten vierzig Jahre (von 1654 bis 1694), um Palmares zu erobern.

sammelte 1667 die Unzufriedenen um sich und zog mit ihnen die Wolga entlang, nahm mit seinem Heer die Stadt Zarizyn ein und besetzte Astrachan. Zaristische Beamte, Adlige, reiche Kaufleute und besonders brutale Ausbeuter wurden einfach erschlagen, Urkunden der Leibeigenschaft vernichtet und die Bauern von Abgaben befreit. Aber die Revolte blieb eher ziellos und nur von Wut und Hass geleitet. Landlose und Arme aus den Völkern der Tschuwaschen, der Tataren, der Baschkiren, der Mordwinen und der Mari schlossen sich den russischen Bauern an. Diese ziemlich losen Kampfverbände der Bauern, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden, fochten tapfer und aufopfernd gegen den Adel, solange die Kampfgebiete in Nähe ihrer Heimatorte lagen. Oft kehrten die Aufständischen nach ihrem Sieg in die eigenen Dörfer zurück. Dazu im spontanen Wechsel schlossen sich in anderen Gebieten neue Aufständische an.

Die Erhebungen unter Stepan Rasin lassen sich auch vom gutwilligsten Historiker in zwei Perioden einteilen, selbstredend eine subjektive Einteilung, aber keineswegs eine willkürliche. Die erste Periode kann man mit einem einzigen Begriff überschreiben: *Beutezug*.

Sie begann 1667. Seit Jahren versuchten geflohene Leibeigene, Verbannte und Landarme sich am fast unbesiedelten Don niederzulassen und eigene Dörfer zu bilden. Dagegen beanspruchen vom Zar mit Gnadenbriefen ausgestattete Grundbesitzer diese Gebiete und ansässige Kosaken verfolgen gegen Bezahlung geflohene Leibeigene zur Rückgabe an deren Herren oder gar zum Verkauf in die orientalische Sklaverei. Es herrschte für uns heute nicht vorstellbarer Lebensmittelmangel. Das zwang im Gegensatz die armen Donkosaken zu Raubzügen in Richtung Wolgagebiet und Kaspisches Meer. Eine dieser berüchtigten Abteilungen führte dabei der Ataman Stepan Timofejewitsch Rasin. Sie bemächtigte sich großer Schiffe, befreit dabei Kettenhäftlinge und Sklaven. Anschließend eroberte dieser Verband die befestigte Stadt Jaizki Gorodok am Fluß Jaik. Die befreiten Sklaven schlossen sich begeistert dem wortgewaltigen Rasin an. Das bestimmende Motiv seiner Bewegung bestand tatsächlich jedoch in Plünderungen.

1668 oder 1669 starteten die Räuber eine Fahrt übers Kaspische Meer. Sie plünderten entlang der West- und Südküste. Die mehrere Tausend Mann starke Abteilung besetzte schließlich sogar Persische Orte. Rasin sendete seine Boten mit einer Bitte an den Schah. Er bat, sich mit seinen Leuten ansiedeln hier zu dürfen. Wie überall in der realen Welt, verständigen sich selbst feindlich gesinnte Herrscher darüber, wenn es gilt, Untertanen zu unterdrücken. Der Persische Monarch ließ im Einvernehmen mit dem russischen Zaren die Gesandten Rasins töten. Rasins Leute plünderten und zerstörten daraufhin voller Rachelust persische Städte an der Küste. Die ihnen entgegengesandte persische Flotte verlor die Schlacht auf See, aber an Land vermochten die Kosaken sich nicht zu halten. Rasins Verbände erlitten starke Verluste, die Überlebenden waren Seuchen ausgeliefert und die persische Bevölkerung verweigerte ihnen jede Unterstützung.

Die zweite Periode der Rasinschen Revolte begann 1670 mit der Rückkehr an die Wolga. Der Charakter des Feldzuges der Aufständischen änderte sich. Man erobert Astrachan und Zarizyn. Die massenhafte Befreiung von Leibeigenen führt sogar dazu, das sich Strelitzen nicht mehr gegen die Aufständischen stellen sondern ihnen die Tore von Saratow und Samara öffnen. Aber in einer offenen Schlacht bei Simbirsk wurden Rasins schlecht bewaffnete Truppen von zaristischen Elite-Regimentern und ausländischen Söldnern geschlagen. Dem verwundeten Rasin gelang es in Richtung Don zu fliehen.

Im Jahr darauf weiteten sich trotz dieser Niederlage die Aufstandsgebiete aus: aufwärts der Wolga bis Kasan und Nishni Nowgorod, rechts der Wolga bis zur Oka. Eine Abteilung Aufständischer unter Michail Charitonow eroberte Korsun, Saransk und Pensa. Am Oberlauf des Don dehnte sich der Aufstand unter Rasins Bruder Frol¹⁰ auf die Südukraine aus. Die Wojewodenherrschaft, die Sklaverei und die Leibeigenschaft wurden für beendet erklärt. Die befreiten Städte erhielten neue Selbstverwaltungen.

Hier muss eine Besonderheit vermerkt werden: die Aufständischen waren bekennende Zarenanhänger. Sie glaubten, dass mit ihnen der (tatsächlich 1670 gestorbene) Zarewitsch Alexei gegen die Bojaren zog. Rasin selbst hoffte auf die Unterstützung des russischen Großfürsten Alexej Michailowitsch, der von 1645 bis 1676 als Zar Alexej I. (genannt *Der Sanftmütige*) regierte.¹¹

Aber noch einmal wurden die Aufständischen von zaristischen Truppen bei Simbirsk geschlagen. Eingeschlossene zersplitterte Bauernabteilungen lieferten letzte Gefechte. Gefangenen Insurgenten foltert man und tötete sie anschließend. Ausländische Augenzeugen berichteten, das in der Stadt Arsamas in drei Monaten elftausend Menschen hingerichtet wurden.¹² Durch Verrat gelang es reichen Kosaken am Don in Kagalnik Rasin zu ergreifen. Man brachte ihn nach Moskau und dort wurde er am 16.6. 1671 gevierteilt. Im gleichen Jahr wurde eine Hexe öffentlich verbrannt: die Atamanin Alena (*Oljona*), eine Kampfgefährtin Rasins. Sie befahl im Heer der Aufständischen eine sechshundert Mann starke Abteilung, mit der sie bis Dezember 1670 erbitterten Widerstand gegen die Zarentruppen leistete. Als verwitwete Bäuerin hatte sie nach dem Tod ihres Mannes in einem Kloster Lesen und Schreiben gelernt und die Kräuterheilkunde studiert. Nach ihrer Gefangennahme wurde sie verhört und als Hexe verurteilt.

¹⁰ Frol Rasin, Bruder Rasins, kämpfte mit seiner Abteilung in der Slobodsker Ukraine, wurde mit Stepan Rasin gemeinsam in Moskau 1671 hingerichtet.

¹¹ Dieser Irrtum erinnert an die Hoffnungen mancher deutscher Bauern auf Kaiser Karl V. im Grossen Deutschen Bauernkrieg von 1524/25.

¹² Alexei Pawlowitsch Tschapygin (1870-1937), Stepan Rasin, Verlag Kultur und Fortschritt ◊ Berlin 1956 (Nachwort von Alexander Baer S.802)

Damit war nach weiten Feldzügen, die über das Kaspische Meer bis an die persische Küste führten, die Erhebung des Stepan Timofejewitsch Rasin 1771 niedergeschlagen. Die russischen Bauern gaben ihm den Kosenamen *Stenka* und besingen ihn seither in mehreren Volksliedern. Da die Ausdehnung der Leibeigenschaft mit der Ausdehnung der zaristischen Herrschaftsgebiete einherging, blieben die sozialen Widersprüche ungelöst. Manche Historiker bevorzugen die Formulierung, dass nach den Unruhen wieder *Ruhe und Ordnung* herrschten. Unabhängig von der Fadenscheinigkeit solcher Einschätzungen – genau das blieb im Wolgagebiet aus. So zeigte sich nach Niederschlagung der Freischar Rasins bleibender *Ungehorsam*. Bis zur nächsten großen kriegerischen Freiheitsbewegung der Bauern sollte jedoch noch fast ein Menschenalter vergehen.

Bauernaufstand im Dongebiet unter Bulawin 1707 – 1708

Die Reformbestrebungen Peters des Großen hatten zugleich mit den von der Historie hervorgehobenen technischen Fortschritten furchtverbreitende soziale Auswirkungen. Ein erklärtes, eigentlich modernes Ziel des Zaren war seine Forderung nach Verzehnfachung der russischen Industrie. Dafür gestattete er sogar neureichen Nichtadligen für ihre Betriebe erforderliche Leibeigene zu kaufen. Den Fabrikbesitzern war es erlaubt, diese Arbeitskräfte körperlich züchtigen, sie in Eisen legen oder einsperren. Mit der *Rekruttschina* von 1705 setzte Peter I. eine permanente staatliche Wehrpflicht per Gesetz durch. Er führte die Kopfsteuer ein und veranlasste eine Volkszählung. Deren Zahlen dienten als Grundlage für Verwaltungsstrukturen, die zum historischen Nachteil der russischen Entwicklung bis 1917 Bestand haben sollten. Sie band die Gezählten an ihre Wohnsitze und ihren Stand. Landeignern und anderen Menschen-Besitzern erneuerte man entsprechend ihrem Recht auf Besitz ihr "Recht" auf Rückgabe flüchtiger Leibeigener, eine Folge der Streitigkeiten um Arbeitskräfte zwischen Fabrikherren und Gutsbesitzern. Die Zeiten der Massenfluchten waren längst nicht vorbei. Nun flohen ganze Dörfer vor neuen unerträglichen Veränderungen und vor den Lasten dieser Reformen in die Wälder wie zu Zeiten Iwan des Schrecklichen.

Unter den Adligen machte sich eine Art neuer Sport breit. Das Jagen nach entflohenen Leibeigenen kam als Beruf für Bojarenzöglinge in Mode. Sie konnten sich dabei auf die neuen Polizeigesetze berufen. Und einer dieser neuen Gilde der "head-hunter" war Fürst Doloruki. Dieser professionelle Bauernjäger hatte auf seiner Pirsch am 8. Oktober 1707 allerdings das Pech im Dorf Schulgin am Aider-Fluß den Freiheitswillen der Kosaken unterschätzt zu haben. Unter ihrem Ataman Bulawin machten die Bauern kurzen Prozeß mit den Blaublütigen und ihren Jagd-Trupps. Bei einem kurzen sehr heftigen Gefecht am 9. Oktober 1707 wurden alle "Fänger" erschossen - der Anfang des Bulawin-Aufstandes. Die Auswirkungen dieser beherzten Aktion fanden unglaublich schnell Verbreitung. Zweihundert Entschlossene reichten aus für das Signal zu einem großen Bauernkrieg! Bulawin wählten die Aufständischen zum Anführer. Der schloss klugerweise einen Pakt mit den legendären Saporoger Kosaken.¹³ Nun machten die Bauern im ganzen Don-Gebiet selbst erfolgreiche Jagd auf die zaristischen Suchtrupps.

Interessant ist heute, das Bulawin sich als Aufständischer auf ein historisches Vorbild bezog. Er betrachtete sich als Erbe Stenka Rasins. Wie die überwiegende Mehrheit der Bauern konnte er kein Verständnis für die eigentlich einer Modernisierung der Gesellschaft zgedachten Reformen des Zaren aufbringen. Auch die hervorstechende Persönlichkeit Peter des Großen vermochte nicht dieses Problem zu lösen. Die Bestrebungen des modernisierenden Zaren wurden von den Menschen ausschließlich als "Revolution von Oben!" wahrgenommen. Die Maßnahmen liefen an den Interessen der Bauern und der

¹³ Saporoger Kosaken, das waren jene Teufelskerle, die es 1674 wagten, einem osmanischen Herrscher als Antwort auf dessen Forderungen zu schreiben, das der nicht mal in der Lage sei, mit seinem fetten Arsch einen Igel zu töten. Ilja Repin verewigte den Ruhm der Briefeschreiber 1891 in einem großen Gemälde.

Leibeigenen völlig vorbei. Sie konnten auch nicht die Begierden der Kleinbürger wecken und verprellten gar den ohnehin orthodoxen Klerus. Im Gegenteil, die Zarenbefehle legten den untersten Bevölkerungsschichten weitere gnadenlose Lasten auf und schränkten ihre bisherigen geringen Freiheiten noch härter ein. Zugleich setzte Peter I. einen brutalen Polizeiapparat in Gang.

Im Gegensatz zum Zaren konnte Bulawin auf einen historischen Bezug mit Stepan Rasin, dem vom Volk geliebten Stenka hinweisen. Dessen gerechten Kampf fortzusetzen war sein Credo. Und dennoch vermochte er keine perspektivische Zielstellung in den Freiheitskampf zu legen, anders als Peter I. der sich auf die Zukunftschancen Rußlands berief. Das die Reformen des Zaren zur Ausbildung einer neuen privilegierten Klasse von Großgrundbesitzern führen musste, konnte Bulawin vielleicht ahnen, aber keine Gegenmittel sehen, außer den Widerstand des Augenblicks, im rasenden Gefecht der noch nicht Unterwürfigen gegen die, die sie einmal unterwerfen werden.

Der mutige Hetman Kondrati Afanasjewitsch Bulawin als Anführer hartnäckig kämpfender Kosaken- und Bauern konnte mit seinen Aufständischen zwar Teilerfolge erringen, aber keinen entscheidenden Sieg erzwingen. Dennoch war die zaristische Regierung gezwungen über Dreißigtausend Soldaten gegen die Insurgenten einsetzen.

Die Aufständischen zogen durch die Gebiete Woronesch, Tambow und Borissoglebsk. Von den Bauern wurde Bulawin besonders unterstützt. Historisch interessant ist hier der religiöse Anstrich des sozialen Konfliktes, der sich nicht wie in Westeuropa durch protestantische Losungen zeigte. Hier kämpfen die Bauern in Treue zum alten Glauben! So fordert ein propagandistischer Aufruf Bulawins, das es das Haus der Heiligen Mutter Gottes und die orthodoxe Kirche gegen die gottlosen Lehren, welche uns die Bojaren aufzwingen, zu schützen gilt. Hinter dieser religiösen und merkwürdig anmutenden Wortwahl steckte der Wunsch der Bauern nach freier Arbeit und nach selbstbestimmtem Leben in freien Kommunen. So oft auch in historischer Literatur die *Mushiks* ungebildet und rückständig zu sein hatten, so oft wird verschwiegen, dass ihre wirkliche Sehnsucht eigentlich auf ein recht modernes Modell des Verhältnisses von zentraler Macht ("der gerechte Zar" als regulierende Staatsmacht) und der freien selbstbestimmenden Kommune abzielte, ein Staatsmodell, das gesellschaftsgravierende Missbräuche von einzelnen Privilegierten gesetzlich ausschloss.

Gegenüber dem effizienten Militär Peters I. hatten die Bauerneinheiten jedoch keine Chance. Soziale Sehnsüchte sind noch keine politisch klaren Ziele. Bulawin konnte schon noch Erinnerungen an Rasins Aufstand pflegen, vermutlich plante er deswegen keine neue Zareneinsetzung mehr. Aber soweit wie der spätere Pugatschow war er auch noch nicht. Der Aufstand wurde nach einem Jahr grausam unterdrückt und mit großer Wahrscheinlichkeit Bulawin am 18. Juli 1708 ermordet, jedenfalls mit einem Kopfschuss getötet aufgefunden. Bulawin musste in einen Hinterhalt geraten sein. Sein Tod bleibt für immer mysteriös. Die militärisch geschlagenen Bauern leisteten noch ein ganzes Jahr einzelnen Widerstand, der schließlich 1709 ganz verebbte und erst eine Menschengeneration später wieder aufflammte!

Der Bauernkrieg unter Jemeljan Pugatschow als größter Bauernkrieg der russischen Geschichte (1773 – 1775)

Vergleicht man die von den Aufständen Bulawins (1707 bis 1708) und Pugatschows betroffenen Gebiete, so erkennt man eine deutliche Verlagerung der Kämpfe nach Südosten. Das legt heute die Vermutung nahe, dass die sozialen Spannungen, die mit der Ausbreitung der Leibeigenschaft einhergingen, sich mit der räumlichen Machtausdehnung zaristischer Gewalt deckten.

Tatsächlich wurden unter Katharina II. die Rechte der Adligen erheblich erweitert und die Leibeigenschaft ausgedehnt. Leibeigene konnten wie Sklaven verkauft werden! Die geborene Prinzessin von Anhalt-Zerbst erlaubte den Herrschaften, eigenmächtig Bauern zu deportieren und getrennt von deren Familien zu verpfänden oder gar zu versteigern. In Zeitungen wurden Leibeigene neben Pferden, Schweinen und Schafen angeboten! Für ein leibeigenes Bauernmädchen zahlte man zehn, für Rassehunde bis zu tausend Rubel. Projekte der jungen Kaiserin für eine Milderung der Leibeigenschaft blieben Makulatur. Es ist nicht verwunderlich, dass es daher während der gesamten zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts permanent zu Unruhen auf dem Land im Zarenreich kam.

Der Bedarf nach neuzeitlichen Sklaven wuchs mit den ungeheuren Ansprüchen der Herrschaften, die sich mehr und mehr der Ländereien entlang und jenseits der Wolga per Dekret bemächtigten. Die zaristische Regierung hatte es jetzt insbesondere auf die Freiheit der Ural-Kosaken abgesehen. Dort ansässige freie Bauern sollten zu neuen Leibeigenen gemacht werden. Flankierende Maßnahmen bildeten eine neue Volkszählung und eine weitere Landvermessung. Es folgten Abgabenerhöhung durch die neuen Herren (obrok, ein Zins in Geld-oder Naturalform) und schließlich eine Zwangsrekrutierung in die zaristische Armee ab 1769.

Mit ihrer größten Erhebung warteten die Bauern bis 1773. Seit der Entthronung Peters III. im Jahr 1762 hielten sich hartnäckig Gerüchte über Bauernbefreiungen. Der nur Monate amtierende Zar hatte durchaus beabsichtigt Hoffnungen genährt und entsprechende Dekrete erlassen oder erlassen wollen. Sie betrafen eine Säkularisierung der Kirchengüter und die Erhebung der zugehörigen Leibeigenen in den Status von Staatsbauern. Es sollte ein Verbot des Verkaufs von Leibeigenen an Nichtadlige, an Bergwerke und an Fabriken gelten. Mit einer Begnadigung von Altgläubigen und religiösen Schismatikern wollte er niedere Geistlichkeit an sich ziehen. Und mit einer Befreiung des Adels vom Staatsdienst beabsichtigte er sich ihm feindliches Geklügel vom Hals zu schaffen. Diese Maßnahmen und Absichten spielten eine gewichtige Rolle bei der sofortigen hohen Akzeptanz, die die Bauern Pugatschow entgegenbrachten, als er behauptete, er sei in Wirklichkeit der abgesetzte Zar Peter.

Seiner Herkunft nach soll Jemeljan Iwanowitsch Pugatschow (1742-1775) Donkosak gewesen sein, der am Siebenjährigen Krieg teilgenommen hatte. Andere beschreiben ihn als einfachen Bauern, der sich als Zar Peter III. ausgab. So unüblich war das bei den vielen Bauernkämpfen nicht, und mit jedem seiner Dekrete stieg seine Glaubhaftigkeit unter Leibeigenen und Landbewohnern. Besonders interessant ist seine Weiterführung der halbherzigen Dekrete aus der Hauptstadt von 1761/62: die tatsächliche Befreiung aller Leibeigenen, die Abschaffung der Wehrpflicht, die Abgabenaufhebung, und schließlich am allerwichtigsten: die Bodenvergabe an die Bauern! In einem Manifest Pugatschows vom 31. Juli 1774 soll etwa Folgendes formuliert gewesen sein: *"Durch Gottes Gnade erkennen Wir, Peter III., Kaiser und Selbstherrscher aller russischen Länder,... mit diesem Ukas in königlicher und väterlicher Güte alle, die vormals Bauern und Untertanen der Gutsbesitzer waren, als wahre und getreue Diener unseres Throns an, belohnen sie mit alten Kreuz und Gebet, mit bärtigem Kopf, mit Recht und Freiheit und ewigem Kosakentum, verlangen weder Rekrutenwerbung noch Kopfsteuer, noch andere Geldabgaben und verleihen ihnen das Besitzrecht am Boden, an Wäldern, Heuwiesen und Fischgründen, ohne Kauf und Abgaben in Form von Geld oder Naturalien, und befreien die Bauern und alle Leute von Steuern und Lasten, die vorher von verruchten Adligen und gedungenen städtischen Richtern auferlegt wurden."* Das war der Erlass, den Bauern, Kosaken, Leibeigene und Stadtarmut lange erhofften und ersehnten. Man darf nicht vergessen, dass viele seiner Gefolgsleute wenn nicht selber geflüchtete Untertanen so zumindest deren Nachfahren waren, die es durchaus auf ein Gefecht um ihre persönliche Freiheit ankommen ließen. Außerdem brannte in ihnen der Wunsch nach Abrechnung! Arbeiter aus den Waffenfabriken schlossen sich den Bauern an. Vierzig Prozent seiner Gefolgsleute entstammten Tataren und Baschkiren, die mit darauf hofften, das zaristische und christliche Joch abzuschütteln.¹⁴ Nur so konnte sich der Aufstand über das ganze Gebiet an der Wolga, im Ural und in Teilen Sibiriens verbreiten.

¹⁴ Peter Scholl-Latour, Rußland im Zangengriff - Putins Imperium zwischen Nato, China und Islam, Propyläen, Verlag Berlin 2006 S. 229-231

Pugatschow benutzte die einfache Logik der Bauern: wenn aus Moskau eine schlechte Politik kam, dann saß dort unmöglich der richtige Zar! Außerdem zählte die jetzige deutschstämmige Herrscherin gewiss nicht zur altgläubigen russischen Kirche! Also war der glaubwürdigere Zar eben Pugatschow selbst. Denn von einem richtigen Zaren kommen die richtigen Dekrete, solche, die den einfachen Leuten nützen! Pugatschows Propaganda ging noch viel weiter: bürokratische und fremdländische Einflüsse hätten den seinerzeit von Peter dem Großen geschaffenen einfachen Staat gewissermaßen verfälscht. Das klang durchaus glaubwürdig - und ganz so falsch war es auch nicht. Und schließlich schuf Pugatschow für selbst eine Art Kriegskollegium nach dem Muster Peters I.

Pugatschow gewann mit dieser (durchaus modernen) Politik so großen Einfluss, das sein Heer nur in der Nähe sein musste und schon flammten die örtlichen Erhebungen auf. Die Dörfer empfingen seine Getreuen mit Brot und Salz. Oft genügten Emissäre und eilends flohen Grundherren mit ihren Beamten und Steuereintreibern kopfüber in die Weite. Ausschließlich deren Besitz wurde beschlagnahmt und nur Ihre Güter waren zur Plünderung freigegeben.

Pugatschow nahm Kasan und Saratow ein. Bei der Belagerung von Orenburg verfügte er über 10000 Mann. Es drängte seine Leute in Richtung Moskau. Aber gegen das eintreffende Heer der Zarin bot sich kaum eine Chance. Deren Berufssoldaten waren keine Bauern mehr, mit denen kam es zu keiner Verbrüderung. Schließlich drängten die Truppen Katharinas II. die Abteilungen der Aufständischen Wolga abwärts. Auch hier ging Pugatschows Rechnung nicht in allem auf. Die erhoffte Unterstützung der Don-Kosaken blieb aus. Jene hatten ihre Kräfte bereits in vorausgegangenen Aufständen zu früh erschöpft. Pugatschow musste bei Zarizyn die Flucht ergreifen. Nach etwa dreihundert Kilometern Flucht wurde er am 19.7. 1774 gefangen genommen, in Ketten gelegt und in einem hölzernen Käfig nach Moskau gebracht. Dort wurde er hingerichtet.

© Hans Holger Lorenz

